

## Pressestimmen

## UNO-VOLLVERSAMMLUNG

## Frankfurter Rundschau

„Dringend“ Noch nie in der 72-jährigen Geschichte der UN hat es einen US-Präsidenten wie Donald Trump gegeben. Man kann über die Effizienz und Effektivität der UN-Strukturen streiten. Reformen sind dringend nötig. Doch Trump ist nicht angetrieben von dem Wunsch, es besser für alle Beteiligten auf diesem Planeten machen zu wollen, sondern sich einzuigeln, sich zurückzuziehen aus der Welt und von ihren Krisen, die immer komplexer werden und immer schwerer vermittelbar.

Frankfurter Rundschau, Frankfurt

## Handelsblatt

„Unterstützung“ Auch dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump dürfte es allmählich dämmern, dass er ohne internationale Unterstützung weder die nukleare Bedrohung durch Nordkorea abwenden noch Frieden in den Nahen Osten bringen kann.

Handelsblatt, Düsseldorf

## Kalenderblatt



Foto: AFP

## DAS GESCHAH AM ...

## 20. September

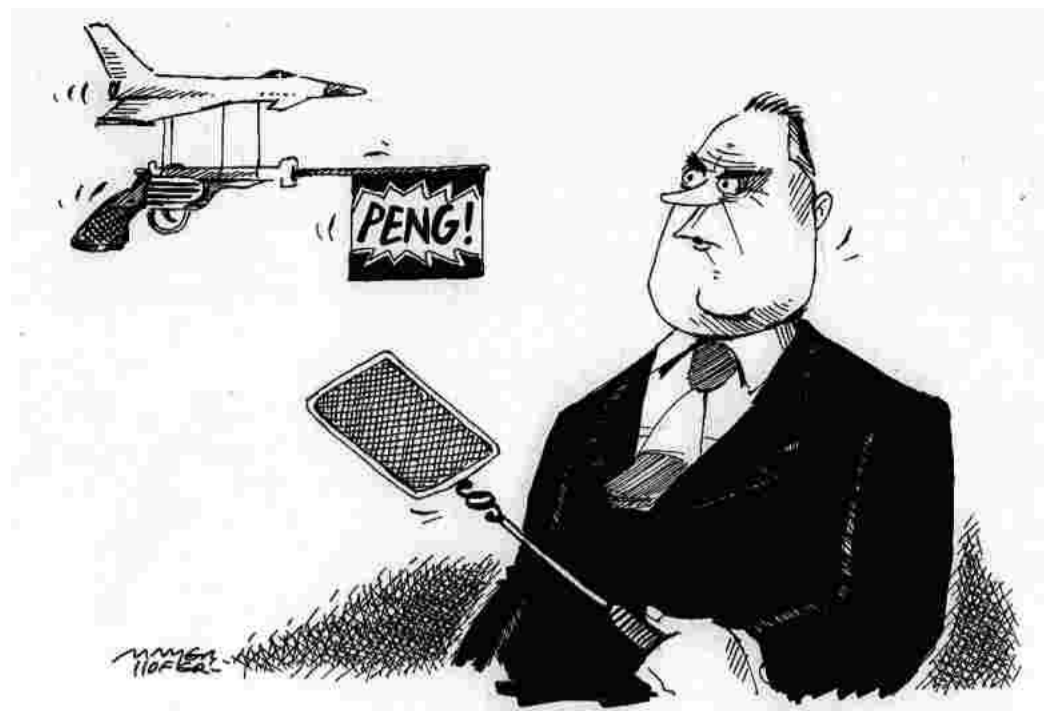
1932: Mahatma Gandhi tritt im Gefängnis von Poona in Hungerstreik. Er protestiert damit gegen das britische Wahlgesetz, welches den Angehörigen der unterdrückten Klassen, den Parias oder „Unberührbaren“, jegliches Mitspracherecht verweigert.

1946: In Cannes (Südfrankreich) fand zum ersten Mal das „Festival International du Film“ statt.

Geburtstag: Sophia Loren, italienische Schauspielerin (\*1934)

## LESERBRIEFE

Leserbriefe finden Sie auf der Leserdialogseite, Seite 17, und im Internet unter: [nachrichten.at/leserbriefe](http://nachrichten.at/leserbriefe)



Airbus schießt zurück

Karikatur: Mayerhofer

## Menschen

Matthias Davids

## Der Musical-Meister

Von Nora Bruckmüller

Sechs Preise hat die Musicalproduktion „In 80 Tagen um die Welt“ des Linzer Landestheaters beim „Deutschen Musical Theater Preis“ gewonnen, der in der Nacht auf gestern in Berlin verliehen wurde (mehr auf Seite 14). Angesichts von elf Nominierungen für die Inszenierung eine „Ausbeute“, die sich mehr als sehen lassen kann. Hätte man doch – wie so oft bei viel nominierten Produktionen – auch leer ausgehen können. „Genau das habe ich gefürchtet“, sagt Matthias Davids, Regisseur des Stücks und Landestheater-Musical-Chef, und ergänzt mit ansteckendem Lachen: „Als wir von den Nominierungen erfahren haben, habe ich gesagt: Machen wir's schnell öffentlich. Und wenn wir nichts gewinnen, dann kehren wir es unter den Teppich.“

Verschweigen muss der 55-Jährige nun gar nichts. Vor allem nicht, dass er sehr stolz ist, dass sein Team in der Königsdisziplin „bestes Musical“ gewonnen hat – mit einer Uraufführung. „Sie hat drei Jahre Vorlaufzeit gebraucht. Jetzt gibt uns dieser Preis Mut für weitere“, sagt der gebürtige Münsteraner.

Der Wille, Neues in „diesem Genre zu zeigen, das wir alle so lieben“, verbinde sein Ensemble, in das sich das Publikum nach der Eröffnung des neuen Musiktheaters 2013 noch stärker verliebt zu haben scheint. Bevor sich Davids dem Inszenieren zuwandte, spielte er selbst große Musical-Hauptrollen wie in „Jesus Christ Superstar“ und „West Side Story“. Die Karriere des Deutschen, der Germanistik, Musikwissenschaft und Sprecherziehung studiert hat, prägte sein Prinzip, allem gegenüber offen zu sein. So kam er auch zu seiner ersten



Matthias Davids und sein Musical-Team vom Landestheater haben sechs Preise abgeräumt.

Inszenierung, die „Rocky Horror Show“ in Saarbrücken. Sie wurde ihm angeboten – und vor allem zugetraut. Musiktheater zu machen, sei auch kein früher Kindheitstraum gewesen. „Aber von meinen Eltern weiß ich, dass ich als Bub von einer Operette extrem begeistert war. Ich habe nicht nur geklatscht, sondern richtig gewunken, und eine Darstellerin hat sogar zurückgewunken.“ Eine kleiner Wink, die am Ende viel ausgelöst hat.

## Leitartikel

Von Alexander Zens



## Amazons jüngstes Opfer schaut ziemlich alt aus

Und wieder hat die Internet-Macht Amazon zugeschlagen. Toys 'R' Us ist vor dem Online-Händler in die Knie gegangen. Mit der Insolvenz der traditionsreichen Spielwaren-Kette hat es diesmal keinen kleinen Fachhändler, sondern die US-Muttergesellschaft eines weltweit agierenden Konzerns erwischt (die europäischen Standorte sind nicht betroffen). Und das kurz vor dem ertragreichen Weihnachtsgeschäft.

Wie sollen kleine Läden in Linz oder Wels im Online-Kampf bestehen, wenn es nicht einmal große internationale Filialisten hinbekommen? Die Antwort ist klar: Mit Engagement, Innovation und soliden Finanzen.

Toys 'R' Us ist dafür nicht unbedingt das beste Beispiel. Denn hausgemachte Probleme haben einen ebenso großen Anteil an der Insolvenz. Seit der Übernahme durch zwei Finanzinvestoren vor zwölf Jahren schleppt

das Unternehmen einen großen Schulden-Rucksack mit. Das dürfte auch den wirtschaftlichen Spielraum massiv eingeschränkt haben, um Amazon und anderen Internet-Händlern Paroli zu bieten.

Trotz allem ist der Druck, den Amazon ausübt, natürlich massiv. Heuer sind bereits mehr als ein Dutzend amerikanische Einzelhandelsketten aus unterschiedlichen Branchen pleitegegangen. Viele von ihnen wollen das unternehmerfreundliche US-Insolvenzrecht inklusive Schuldenschnitt nutzen, um unrentable Läden zu schließen und parallel doch noch ein ordentliches Online-Geschäft auf- und auszubauen.

Amazon hat unsere Konsumgewohnheiten auf den Kopf gestellt. Das Unternehmen ist die erste Adresse für eine Generation geworden, die mit dem Internet aufgewachsen ist – und nicht nur für sie. Auch manch ältere Leute kaufen fast nur noch bei Amazon ein. Der Komfort des Versandhandels schlägt Beratung und regionale Wertschöpfung.

Große Teile des stationären Handels drohen langfristig zu erodieren. Die Internet-Umsätze steigen. Milliarden Euro fließen so ins Ausland ab. Ortskerne veröden, weil Filialen geschlossen werden.

Die klassischen Händler müssen die Konsumenten davon überzeugen, dass Einkaufen ein Erlebnis ist und soziale Interaktion ermöglicht. Und dass der Preis nicht alles ist. Die Händler müssen aber auch mehr als bisher ihre eigenen Online-Schienen ausbauen, um ihren Stammkunden, die sie zu verlieren drohen, Komfort à la Amazon zu bieten.

Die klassischen Händler müssen die Konsumenten davon überzeugen, dass Einkaufen ein Erlebnis ist und soziale Interaktion ermöglicht. Und dass der Preis nicht alles ist. Die Händler müssen aber auch mehr als bisher ihre eigenen Online-Schienen ausbauen, um ihren Stammkunden, die sie zu verlieren drohen, Komfort à la Amazon zu bieten.

[a.zens@nachrichten.at](mailto:a.zens@nachrichten.at)

## Wirtschaft verstehen

## Wahlen: Süßes oder Saures?

Wahlzuckerl stellen die leicht vulgäre Umsetzung der politischen Idee, etwas „für die Menschen“ zu tun, dar. Auch in den letzten Wochen summierten sich die beschlossenen oder in Aussicht gestellten Zugeständnisse an die Österreicher auf mehrere hundert Millionen Euro.

Das Verabschieden von Wahlzuckerl geht sogar weiter als der bemerkenswert subversive Wahl-slogan „Hol dir, was dir zusteht“. Denn beim Wahlzuckerl wird man ja auf wundersame Weise unmittelbar beglückt, bevor man überhaupt seinen selbstgerechten Anspruch fertig formuliert hat.

Es müsste sich jedenfalls herumgesprochen haben, dass Wahlzuckerl für ein entwickeltes Demokratieverständnis einen Tiefpunkt darstellen und beschämend hinsichtlich des Umganges mit Steuergeldern sind.

Deren frivole Beständigkeit muss als Ausdruck mangelnder demokratischer Hygiene im System gewertet werden. Wahlzuckerl machen das System fett, träge und unfair. Um der System-Karies vorzubeugen, wären die aktuellen Wahlprogramme der verschiedenen Parteien weniger nach leckeren und zum eigenen Ge-



VON TEODORO D. COCCA

schmacksvorteil duftenden Zuckerl zu durchsuchen, sondern vielmehr die Augen auf diejenigen Programmpunkte zu richten, deren geistiger Verzehr kurzfristig das Gesicht zusammenziehen lässt, aber langfristig Österreich und den kommenden Generationen zu mehr Wohlstand verhelfen kann.

Diese unangenehmen „Wahlzitrone“ müssen auch dem Anspruch genügen, echte Reformen anzustreben und nicht nur das Drehen an bereits verkalkten Schrauben weiterzuführen. Nun ist es nachweislich illusorisch, mit

einem reinen „bitter-sauren“ Programm Wahlen zu gewinnen. Dennoch könnte der geneigte Wähler die übersüßten Wahlzuckerl für einmal beiseite legen und stattdessen darüber sinnieren, welche zwei Zugeständnisse man bereit wäre zu machen, welche vorübergehend Nachteile bringen, langfristig aber von großem Vorteil für alle sein könnten.

Zwei Themen haben meines Erachtens das größte Potential als Wahlzitrone: Ausgabenbremse und zukünftige Form des österreichischen Föderalismus. Beide Themen bergen das größte Potential, um langfristig Österreich als Staat weiterzuentwickeln. Das erste

Thema dreht sich um gesunde Staatsfinanzen und das zweite um mehr Wettbewerb innerhalb der österreichischen Staatsstruktur etwa nach dem Vorbild der Schweiz. Das Wort „Wahlzuckerl“ existiert übrigens in der Schweiz nicht. Einem „Wahlzuckerli“ versprechenden Politiker würde man von vornherein absprechen, im Sinne des größeren Ganzen zu denken. Auch die österreichischen Wähler könnten das „Wahlzuckerl“ aus dem Sprachgebrauch verbannen.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Universität Linz